



## Ndébélé - Tiébélé. Frauenkunst

Günther Lanier, Ouagadougou, 28.8.2019

Der Gleichklang ist nahezu perfekt – das Anfangs-“N“ der Ndébélé wird so gut wie nicht ausgesprochen. Und damit sich auch das Schriftbild annähert, habe ich für meinen Titel die französische Schreibart gewählt. Die frappante Parallele aber liegt anderswo: In beiden Kulturen bestimmt Frauenkunst die alltägliche Lebenswelt. Am sichtbarsten sind die reich verzierten Außenwände der Häuser.



1

Für das traditionelle Afrika ist das ungewöhnlich, da ist große, sichtbare Kunst in der Regel Kunst von Männern. Auch für Riten verwendete “Kunst“-Objekte werden meist von Männern hergestellt. Frauen beschränken sich eher auf Kleines: Töpferei, Textilien usw.<sup>2</sup>



3

Wobei: Ndebele und Tiébélé sind 5.000 km Luftlinie voneinander entfernt<sup>4</sup>. Sie können also kaum voneinander abgeschaut haben. Die Ndebele leben im nördlichen Südafrika, in der Gegend von Pretoria. Und Tiébélé – die “Hauptstadt“ der burkinischen Kasséna, liegt am Südrand Burkina Fasos, unweit der ghanaischen Grenze.

<sup>1</sup> Das Foto am Artikelanfang und dieses hier sind aus Tiébélé, von mir aufgenommen bei meinem letzten Tiébélé-Besuch, am 28.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>2</sup> Catherine Coquery-Vidrovitch – Historikerin und sicher keine Kunst-Fachfrau – nennt einzig die Ndebele als Ausnahme, nicht die Kasséna-Frauen. Catherine Coquery-Vidrovitch, *Les Africaines. Histoire des femmes d'Afrique noire du XIXe au XXe siècle*, Paris (Editions Desjonquères) 1994, pp.346-348.

<sup>3</sup> Tiébélé, Foto GL 28.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>4</sup> Per Straße sind es 7.500 km.



Die Kasséna sprechen Kassem (auch: Kasem), 83.600 SprecherInnen gab es 2009 in Burkina Faso, in Ghana waren es 149.000, dort stammen die Zahlen aus 2013<sup>6</sup>. Der Ndebele-Sprache bedienen sich viel mehr: als Erstsprache 1,09 Millionen (2011) und als Zweitsprache 1,4 Millionen (2002)<sup>7</sup>. Ndebele ist eine der (laut Fischer Weltalmanach-Letztausgabe) elf Amtssprachen Südafrikas.



Gemeinsam haben Ndebele und Kasséna einen Zivilisationsschock, wenn ich ihn salopp so nennen kann. Für die Ndebele ist er noch nicht so lange her, viele von ihnen wurden unter der Apartheid ins “Homeland“ KwaNdebele umgesiedelt, das war vor weniger als fünfzig Jahren, ab 1977. Die Kasséna waren vor mehr als hundert Jahren massiven SklavInnen-Raubzügen ausgesetzt – da hatte ein König Handa in Dagomba im heutigen Nord-Ghana die Djerma<sup>9</sup> aus dem heutigen Niger als Söldner angeheuert. In der Folge säten nicht mehr benötigte Söldnertrupps insbesondere unter den Kasséna Schrecken und Verheerung. Die Kasséna-Architektur legt davon Zeugnis ab: Schutz vor Überfällen war prioritär, dazu zogen sich viele Kasséna weiter in die Hügel zurück – und entwickelten einen überaus produktiven Terrassenfeldbau.



<sup>5</sup> Tiébélé, Foto GL 28.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>6</sup> Siehe <https://www.ethnologue.com/country/BF/languages> bzw. <https://www.ethnologue.com/country/GH/languages>.

<sup>7</sup> Siehe <https://www.ethnologue.com/language/nbl>.

<sup>8</sup> Tiébélé, Foto GL 28.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>9</sup> Auch Zamberba oder Zaberma. Zu den Kasséna siehe z.B. Günther Lanier, Land der Integren. Burkina Fasos Geschichte, Politik und seine ewig fremden Frauen, Linz (guernica Verlag) 2017, pp.26-30, davon pp.28f zu Kasséna-Djerma, zum Terrassenfeldbau kurz auf p.26.

<sup>10</sup> Tiébélé, Foto GL 28.10.2018, leicht überarbeitet.

Gemeinsam ist beiden außerdem die Erfahrung der Kolonialisierung Ende des 19. Jahrhunderts<sup>11</sup>, auch wenn die französische Herrschaft für die Kasséna anfänglich den Vorteil mit sich brachte, dass die Djerma-Überfälle aufhörten.



12

Zum Einstieg in die Welt der Ndebele zunächst einmal ein völlig anderes Foto – nicht nur ist es schwarz-weiß, es ist auch viel älter, aus 1955. Es zeigt eine Ndebele-Frau in Mapoch, einem Dorf 40 km westlich von Pretoria, vor einem traditionell bemalten Haus – oder vielleicht ist es eine Mauer. Die BewohnerInnen dieses Dorfes lebten bis kurz nach 1950 in Wonderboom in Pretoria. Doch dann meldete ein Bauer, freilich ein Weißer, Eigenbedarf an. Und so wurden die Schwarzen ausgesiedelt, nach Vlakfontein. Doch das erwies sich als ungeeignet und so gab es 1953 eine nochmalige Übersiedlung, in die Nähe von Klipgat, das einem Msiza (Chief) Speelman Buhlakani unterstand. Dort wurde Mapoch gebaut – die Bildunterschrift bezeichnet es als “Reservat“. Die Homelands wurden mit dem Ende der Apartheid aufgelassen, heute nennt sich Mapoch ein Ndebele-Kulturdorf<sup>13</sup>. Ich finde den Schatten des Fotografen im Bild rechts unten überaus bedrohlich – dem widerspricht freilich das entspannte Lächeln der porträtierten Frau – aber sie schaut auch nicht ihn an.



14

Für die Ndebele dürfte die durch die Umsiedlung ins Homeland verursachte Entwurzelung eine Rückbesinnung auf alte Kultur und ein Beleben von Traditionen inklusive Frauenkunst mit sich gebracht haben<sup>15</sup> – neben der Außen- und Innenbemalung von Häusern umfasst diese Kunst insbesondere auch das Arbeiten mit Perlen für Schmuck oder auf Leder bzw. Textilien.

<sup>11</sup> Für die Ndebele in den 1880er, für die Kasséna in den 1890er Jahren.

<sup>12</sup> Tiébélé, Foto GL 28.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>13</sup> Zum Ndebele Cultural Village siehe <http://www.ndebelevillage.co.za/> und zu seiner Geschichte insbesondere <http://www.ndebelevillage.co.za/2.html>.

<sup>14</sup> “Frau im Mapoch-Reservat“, Foto 1955, keine Angabe zum Fotografen, Sammlung der Stiftung des Amsterdamer Weltkulturmuseums (Tropenmuseums), leicht zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:COLLECTIE\\_TROPENMUSEUM\\_Portret\\_van\\_een\\_vrouw\\_in\\_het\\_Mapoch\\_reservaat\\_bij\\_Pretoria\\_TMnr\\_10004289.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:COLLECTIE_TROPENMUSEUM_Portret_van_een_vrouw_in_het_Mapoch_reservaat_bij_Pretoria_TMnr_10004289.jpg).

<sup>15</sup> Catherine Coquery-Vidrovitch, *Les Africaines. Histoire des femmes d'Afrique noire du XIXe au XXe siècle*, Paris (Editions Desjonquères) 1994, p.348.





Vor hundert und auch vor fünfzig Jahren dürften sich Ndebele- und Kasséna-Häuser noch mehr geähneln haben. Während sich die Kasséna-Frauen auch heute noch der traditionellen Farben bedienen, haben sich die Ndebele-Frauen der Moderne geöffnet, verfertigen ihre Farben nicht mehr selbst, sondern kaufen zu. Die alten, meist eher gedämpften Ocker-, Braun- und Rottöne und das Schwarz wurden zumindest teilweise durch viel kräftigere, ins Auge springende Blaus und Grüns und die ganze Farbpalette ersetzt, je leuchtender und auffälliger, umso besser.



Das offenbar dichtgedrängte Lesedi-Kulturdorf, von dem dieses Foto stammt, hat keine Ndebele-Vergangenheit. Sein Name bedeutet auf seSotho “Licht“. Es ist ein 1995 geschaffenes touristisches Projekt, inklusive Übernachtungsmöglichkeit in einer traditionell inspirierten “Lodge“. Das von wirklichen Menschen bewohnte Kulturdorf präsentiert fünf kulturelle Traditionen: Pedi, Zulu, Xhosa, Basotho und eben Ndebele. Führungen dauern drei Stunden – zwei gibt’s täglich, eine am Vormittag und eine am Nachmittag<sup>18</sup>.



Bei diesem Foto handelt es sich um das zweifellos von der Künstlerin selbst gestaltete oder vielmehr entworfene Heim Esther Mahlangus. Die heute 83-Jährige soll die erste gewesen sein, die den Ndebele-Wandmalerei-Stil auf Leinwand übertragen hat<sup>20</sup>. Und es blieb nicht bei der Leinwand:

<sup>16</sup> Ndebele-Haus (ohne Angabe des Ortes), Foto Nananère August 2006, leicht zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maison\\_Nd%C3%A9b%C3%A9l%C3%A9.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maison_Nd%C3%A9b%C3%A9l%C3%A9.jpg).

<sup>17</sup> Ndebele Architektur im Lesedi-Kulturdorf, west-süd-westlich von Pretoria, Foto Angela Abel 8.5.2019, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ndebele\\_Architecture.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ndebele_Architecture.jpg).

<sup>18</sup> Weniger als eine Auto-Stunde von Johannesburg entfernt... Siehe <https://www.savenues.com/attractionsnwp/lesedi-cultural-village.php>.

<sup>19</sup> Eingangstor und dahinter Wohnhaus der Ndebele-Künstlerin Esther Mahlangu in Middelburg, etwa 100 km östlich von Pretoria, Foto Freddejager 28.5.2008, leicht zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The\\_entrance\\_gate\\_to\\_Esther\\_Mahlangu%27s\\_homestead.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_entrance_gate_to_Esther_Mahlangu%27s_homestead.jpg).

<sup>20</sup> Siehe <https://mobserver.co.za/98165/esther-first-person-transfer-ndebele-style-mural-painting-canvas/>.



21

Die Ndebele-Künstlerin ist seit ihrer Teilnahme an der Pariser Ausstellung “MagierInnen der Erde“ 1989<sup>22</sup> international bekannt. Das British Museum als Rahmen des von ihr gestalteten BMW ist nur ein Ort unter vielen auf der beeindruckenden Liste ihrer Ausstellungen<sup>23</sup>. Hier das seiner üblichen Protzigkeit teilweise beraubte Auto 2013 in seiner “Heimat“ München. Esther Mahlangu bemüht sich offenbar schon seit 1991 immer wieder um eine Verschönerung der BMWs<sup>24</sup>.



25

Ist Ihnen bekannt, dass es ein großes Museum auf der Welt gibt, das sich von Frauen geschaffener Kunst widmet, und zwar neben bildender auch darstellender Kunst und Literatur? Es befindet sich in Washington, D.C. und heißt *National Museum of Women in the Arts* (NMWA). Esther Mahlangu hat dort 1994 ihren Mercedes ausgestellt. Und 1997 hat sie eine Wandmalerei angebracht. Auf der Bildbeschreibung des folgenden Fotos werden Sie ihren Namen allerdings umsonst suchen – da steht nur: “von einer Künstlerin aus Südafrika“...



26

<sup>21</sup> BMW 525i Art Car von Esther Mahlangu im Queen Elizabeth II Great Court des British Museum in London, Foto Ardfern 1.11.2016, leicht zugeschnitten GL,

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:British\\_Museum,\\_November\\_2016\\_\(01\).JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:British_Museum,_November_2016_(01).JPG).

<sup>22</sup> Die Ausstellung “Magiciens de la terre“, die 1989 gleichzeitig im Centre Georges Pompidou und in der Grande halle de la Villette stattfand, stellte außereuropäische KünstlerInnen vor.

<sup>23</sup> Siehe [https://en.wikipedia.org/wiki/Esther\\_Mahlangu](https://en.wikipedia.org/wiki/Esther_Mahlangu).

<sup>24</sup> Siehe zum Beispiel <https://mobserver.co.za/56823/esther-mahlangu-refines-a-bmw-7-series/>.

<sup>25</sup> BMW 525i Art Car von Esther Mahlangu im BMW Museum München, Foto Olli1800 19.10.2013, zugeschnitten GL, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BMWArtCar-Mahlangu.jpg>.

<sup>26</sup> Elizabeth A. Kasser-Flügel des *National Museum of Women in the Arts* in Washington. Foto von Carol M. Highsmith “zwischen 1997 und 2006”;

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elizabeth\\_A.\\_Kasser\\_wing\\_of\\_the\\_National\\_Museum\\_of\\_Women\\_in\\_the\\_Arts,\\_Washington,\\_D.C\\_LCCN2011633829.tif](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elizabeth_A._Kasser_wing_of_the_National_Museum_of_Women_in_the_Arts,_Washington,_D.C_LCCN2011633829.tif).

Um noch einmal zu den Kasséna zurückzukehren: Die oben wiedergegebenen Fotos zeigen alle das Zentrum von Tiébélé, wo der “König“ mit seiner Großfamilie wohnt<sup>27</sup>. Doch auch Kasséna-Frauen, in deren Adern kein blaues Blut fließt, schmücken ihre Häuser – wenn das auch bei Weitem nicht alle tun.

Und auch von den Kasséna wurde und wird der traditionelle Stil in ungewohnter Umgebung angewandt – in der Pfarrkirche von Tiébélé wimmelt es zum Beispiel rund um den Altar von traditioneller Frauenkunst:



28

Und apropos ungewohnte Umgebung: Reisen wir zum Abschluss die gut 13.000 km nach Japan. Da gibt's östlich von Kyoto, in der Aichi-Präfektur, ein Kleine Welt-Museum. Und schauen Sie einmal, was eineR dort vorgesetzt bekommt:



29

Und damit sich Ndebele und Kasséna endlich gegenseitig kennenlernen und vielleicht wechselseitig inspirieren, sind auch die Tiébélé-Künstlerinnen vertreten. Wenn die ihren Malereien zugrundeliegende Bauform auch nicht ganz der unter Kasséna üblichen entspricht – schön ist's auch so.



30

<sup>27</sup> Wer übrigens nicht nach Tiébélé kommen kann – in letzter Zeit gab es zudem auch im Süden Burkinas terroristische Angriffe – und wer über die Erklärungen der FührerInnen (ich habe bisher immer nur junge Männer gesehen, hoffentlich gibt es auch Führerinnen; ohne FührerIn gibt es keinen Zutritt zur “cour royale“, also zum Königsbezirk Tiébélé) hinaus Informationen will, der oder dem sei folgendes kleine aber exzellente Büchlein empfohlen: Lassina Simporé (Hg.), La cour royale de Tiébélé au Burkina Faso, Namur (Institut du Patrimoine Wallon/IPW) 2017.

<sup>28</sup> Altar, Marienstatue usw. in der Pfarrkirche von Tiébélé, Foto GL 27.10.2018, leicht überarbeitet.

<sup>29</sup> Ndebele-Haus im Kleine Welt-Museum in der Aichi-Präfektur, östlich von Kyoto, Japan, Foto Yanajin33 29.8.2013, zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Little\\_world,\\_Aichi\\_prefecture\\_-\\_Ndebele\\_House\\_in\\_South\\_Africa.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Little_world,_Aichi_prefecture_-_Ndebele_House_in_South_Africa.jpg).

<sup>30</sup> Kasséna-Haus ebd., Foto Yanajin33 29.8.2013, zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Little\\_world,\\_Aichi\\_prefecture\\_-\\_Kassena\\_Compound\\_in\\_Burkina\\_Faso.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Little_world,_Aichi_prefecture_-_Kassena_Compound_in_Burkina_Faso.jpg).